...und plötzlich war die Welt so rosa!

Autor(en): **Werner, Tanja**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die : Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): **- (1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-631109

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

... und plötzlich war die Welt so rosa!

Da war ich: auf der Suche nach dem «Klick» im Leben und im ewigen Kampf gegen die übliche Gesellschaftsstruktur und die Machtspielchen. Das konnte es definitiv nicht sein, und so vertraute auch ich darauf, dass irgendwann einmal der Märchenprinz in mein Leben treten würde ...

Und dann traf ich per Zufall diese Schulfreundin wieder, eine Lesbe (was inoffiziell bekannt war). Ein paar Tage später suchte sie mich telefonisch in einer «dringenden Angelegenheit», und nach längerem Hin und Her – ständig verpassten wir einander – hatten wir uns schliesslich doch noch am Telefon. Dabei eröffnete sie mir, dass sie glaube, ich könnte ähnlich empfinden wie sie, weshalb sie mir unverfrorenerweise das Sommerprogramm der HAZ-Lesben geschickt habe (welches ich in den nächsten Tagen erhalten sollte ...).

Nun, da sass ich: perplex und mit plötzlich ganz neuen Lebensperspektiven. Schmetterlinge machten sich im Bauch bemerkbar, Nervosität, aber auch ein Gefühl der Leichtigkeit entstand, die Gedanken wirbelten durcheinander. Erinnerungen wurden wach, Bilder der Vergangenheit erschienen, es entstanden Fragezeichen.

Natürlich musste das sofort besprochen, die Neuigkeiten einer guten Freundin erzählt werden.

Es war zwei Tage darauf, kurz vor den Sommerferien, als wir zusammen in einem Café sassen, uns das HAZ-Programm ansahen und über meine Gefühle sprachen. Ich war mir nicht sicher, denn: Was erwartete mich da? War das der Weg, die richtige Richtung? Ich blieb unentschlossen.

Und obwohl es für mich eine enorm wichtige Sache war, verlor sie dennoch in den nächsten Wochen und Monaten wieder an Bedeutung, denn Prüfungen standen an, wo kein Platz mehr für anderes blieb.

Kurz vor den Herbstferien bekam ich dann erneut ein Telefon dieser Schulfreundin, bei dem sie mich einlud, mit ihr an die Vernissage des Coming-out-Buches im Frauenbuchladen zu kommen. Ich sagte zu. Und plötzlich wurde ich wieder mit dem Thema konfrontiert, die Gedanken begannen erneut zu spielen, ich musste mich wieder mit meinen Gefühlen und Empfindungen auseinandersetzen. Wir trafen uns kurz vorher auf neutralem Terrain zum Tee, und das erste Mal konnte ich ein paar vorsichtige Fragen stellen. Ich war nervös, neugierig und gespannt.

Dann standen wir vor dem Buchladen, und es gab keine Umkehr mehr. Ich betrat einen Raum, in dem nur Frauen standen, die sich unterhielten, plauderten und lachten. Ich war eine Fremde. Im hinteren Teil des Raumes wurde ich Freundinnen vorgestellt. Ich zog mich etwas zurück, um aufzunehmen, was da alles so rund um mich geschah. Es war wunderbar. Ich fühlte mich wohl in dieser Umgebung, die nur aus Frauen bestand. Anschliessend gingen wir ins FZ. Mittlerweile hatten sich Freundinnen dazugesellt, und erste Kontakte entstanden. Und wieder: nur Frauen, wohin du blickst.

Es war ein Abend der «ersten Male», ein Abend mit ganz neuer Sichtweise. Ich ging nach Hause mit dem Gefühl, gerade eben mein «Zuhause» entdeckt zu haben.

Der nächste Tag war ein Samstag, ich bummelte mit meiner Schwester durch die Stadt. Auf einer Sitzbank erzählte ich ihr, dass ich unter Umständen, eventuell und man-weiss-ja-nie, ähm, lesbisch sein könnte. Und ich liebte sie für ihre Antwort!

Als nächstes stand ein weiterer Abtastversuch bevor: Am gleichen Abend fand nämlich im Kanzlei die gemischte Coming-out-Day-Party statt. Nun, ich kam da also an und schaute ... Spät kam ich nach Hause, im Gepäck das neue Coming-out-Buch, und las und las und las. Ich erkannte mich in verschiedensten Berichten teilweise wieder. Es war wohl inzwischen Sonntagmorgen, als ich das Buch zur Seite legte und wusste: Das bin ich! Ich bin lesbisch!

... und plötzlich war die Welt so rosa!

Am Dienstag betrat ich das erste Mal das HAZ-Centro zur Coming-out-Diskussion, und was ich hörte, war erst recht Bestätigung meiner Entscheidung, wenn ich überhaupt von «entscheiden» sprechen kann. Noch am gleichen Abend wurde meine erste Hetera-Freundin eingeweiht, und in den nächsten Tagen und Wochen ging auch an alle anderen Freundinnen die frohe Botschaft.

Es tat sich für mich eine neue Welt auf. Plötzlich war ich nicht mehr so sehr an gesellschaftliche Strukturen gebunden, denn ich fiel ja durch ihre Maschen. Ich fühlte mich befreit und erleichtert, konnte mich ganz anders in dieser Welt bewegen.

Tanja Werner